

UM.Update

Unser Magazin für das #TeamUM

Juli 2026 | Ausgabe 29



Familie hat viele Gesichter
... auch im #TeamUM

Die Blaulichtfamilie
Wir halten zusammen!

Solo für Mama
Wenn alleinstehende Frauen
ins Familienleben starten

FAMILIE

Gemeinsam bunt, gemeinsam stark



UNIVERSITÄTSmedizin.
MAINZ

Hallo #TeamUM

Sich füreinander einsetzen, miteinander und füreinander Verantwortung übernehmen. Erfahrung und Wissen weitergeben, sich vertrauen, sich gegenseitig etwas zutrauen – und manchmal auch zumuten. Füreinander Verständnis haben, übereinander den Kopf schütteln. Zusammenhalten, wenn's eng wird, die guten Momente teilen. Das klingt nach: Familie – dem Schwerpunktthema unserer aktuellen Ausgabe. Und Familien, die finden sich an den unterschiedlichsten Orten zusammen. Auch im #TeamUM. Hier hat Filiz Kluba Menschen gefunden, die sich für sie stark gemacht haben – und engagiert sich jetzt für die nächste Generation von Azubis, die sich an der UM ihren persönlichen Herausforderungen stellen. Von ihr kommen in dieser Ausgabe Titelbild und Editorial. Viel Spaß beim Lesen!

Liebe Leserinnen und Leser, liebes #TeamUM,

ein Krankenhaus ist sicher einer der spannendsten Orte für eine Ausbildung zur Fachinformatikerin. Kaum ein Bereich der IT ist so vielfältig, so im Wandel und so nah am Menschen. Die Universitätsmedizin war daher mein Traumarbeitgeber. Dass ich eine Stelle finden würde, war dabei keineswegs sicher – eine Behinderung und lange Erwerbslosigkeit hatten mir die Suche merklich erschwert. Der Beginn war reibungslos, doch mit der Berufsschule kamen Probleme. Meine Behinderung, die ich im IT-Alltag kaum wahrnehme, war in starren Strukturen ein unlösbares Problem. Zum Glück setzte mein Ausbildungsleiter sich für mich ein und fand mit individuellen Anpassungen eine Lösung.

Umso stolzer war ich im Januar auf meinen Abschluss mit 1,6. Manchmal braucht es nicht viel – nur die Bereitschaft, gemeinsam nach Lösungen zu suchen und Abläufe neu zu denken. Davon profitieren wir alle – auch das #TeamUM. Heute helfe ich, mit technischen Lösungen die Medizinforschung zu unterstützen, und setze mich in der Jugend- und Auszubildendenvertretung für bessere Ausbildungen ein – denn der Nachwuchs ist unsere Zukunft. Ob in der Jugend- und Auszubildendenvertretung (JAV) oder der IT: Es ist schön, für andere da sein zu können. Ein Gefühl, das uns im Krankenhaus verbindet.

Herzliche Grüße

Filiz Kluba

Im Heft

SCHWERPUNKTTHEMA

FAMILIE

02 Editorial

03 Familie hat viele Gesichter

Ein Gastbeitrag aus dem Familienservicebüro

04 Zwei Generationen – ein Arbeitgeber

Martina Weil ist ein Kind der Unimedizin Mainz

06 Die Blaulichtfamilie

Gute Zusammenarbeit – und manchmal auch Liebe

07 Schwerpunkt Kommunikationsstörungen

Wenn Hören und Sprechen Türen öffnet

08 Komplimente zu verschenken

Das #TeamUM sagt Danke!

10 Kämpfen, hoffen, wachsen

Ein Start ins Leben mit 340 Gramm

11 Solo für Mama

Wenn alleinstehende Frauen ins Familienleben starten

LEBEN UND ARBEITEN AN DER UM

12 Frauen prägen Wissenschaft – und die UM

Maria Blettner und Jana Conrad

14 STADTRADELN 2026

#TeamUM radelt auf den 3. Platz

15 Verlinkt #TeamUM online

Buchtipps von Rüdiger Uhl

16 #TeamUM Events



Das Herz von Filiz Kluba brennt für die IT. Sie macht sich stark für neue Azubis an der UM.

Familie hat viele Gesichter



Ein Gastbeitrag von Annette Diehl aus dem Familienservicebüro der UM

Annette Diehl leitet das Familienservicebüro an der Universitätsmedizin Mainz. Sie begleitet die Kolleg:innen des #TeamUM in verschiedenen Lebensphasen, berät und unterstützt zu Themen von Elterngeld über Kinderbetreuung bis Pflegezeit. Und sie erlebt in ihrem Arbeitsalltag, was Familie bedeutet.

Was ist eigentlich Familie? Die Antworten auf diese Frage wären hier an der Unimedizin vermutlich genauso vielfältig wie das #TeamUM selbst. Rund 9.000 Beschäftigte aus mehr als 100 Nationen arbeiten an der UM zusammen. Hinzu kommen etwa 3.700 Studierende und 590 Auszubildende. Sie alle bringen unterschiedliche Erfahrungen, kulturelle Prägungen und Lebensentwürfe mit – die ihre Vorstellungen von Familie und ihren Familienalltag bestimmen. Für die einen gehören Eltern, Kinder und Großeltern selbstverständlich zur Familie. Andere leben in Patchwork-Konstellationen. Manche verbinden mit ihrer Herkunftsfamilie schöne Erinnerungen, andere haben ihre engsten Bezugspersonen an anderer Stelle gefunden.

Verantwortung füreinander übernehmen – auch das ist Familie

Unsere Beschäftigten, Studierenden und Auszubildenden übernehmen nicht nur in der Universitätsmedizin Verantwortung, sondern häufig auch darüber hinaus – für ihre Familien, Angehörige und andere wichtige Bezugspersonen. Während die einen morgens ihre Kinder in die Kita bringen, begleiten andere ihre Partnerin oder einen Freund zu Arztterminen oder organisieren Unterstützung für ihre Eltern oder Großeltern im Pflegefall. All das sind wichtige, schöne und oft herausfordernde Aufgaben – die sich im Laufe des Lebens auch immer wieder verändern. Die Frage nach Familie ist eng mit den unterschiedlichen Lebensrealitäten verbunden, die unsere Gemeinschaft prägen. Die eine richtige Vorstellung von Familie gibt es nicht. Und oft wird diese Vielfalt im Arbeitsleben nicht sichtbar. Umso wichtiger ist es, einander mit Offenheit zu begegnen und anzuerkennen, dass Menschen

unterschiedlich leben und unterschiedlich Verantwortung übernehmen. Diese Offenheit beginnt im Kleinen: im Interesse an anderen Perspektiven, im respektvollen Umgang miteinander und im Verständnis dafür, dass hinter jeder beruflichen Rolle auch persönliche Erfahrungen und Verpflichtungen stehen.

Vielfalt ist unsere Stärke – wenn wir ihr mit Offenheit begegnen

In meiner täglichen Arbeit mit den Beschäftigten und ihren Familienthemen habe ich die Möglichkeit, diese unterschiedlichen Lebensrealitäten kennenzulernen. Dabei zeigt sich immer wieder, wie individuell Herausforderungen, Bedürfnisse und Lösungswege sein können. Gerade diese Vielfalt bereichert meine Arbeit und ich finde: Sie bereichert das ganze #TeamUM. Dass Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen, Lebenswegen und Vorstellungen von Familie hier gemeinsam arbeiten, lernen, lehren und forschen ist eine Stärke unserer Universitätsmedizin! Diese Vielfalt gibt uns die Möglichkeit, auch voneinander zu lernen, einander zu unterstützen und selbst Unterstützung zu erfahren – egal in welcher Lebensphase, mit welchem Lebens- und Familienmodell und bei welchen Herausforderungen.

Und ich freue mich, Sie dabei begleiten zu können! Sprechen Sie mich an, informieren Sie sich über die Angebote des Familienservicebüros.

Ihre Annette Diehl

Alle Angebote des Familienservicebüros

finden Sie online unter:



www.unimedizin-mainz.de/familienservicebuero

Annette Diehl begleitet das #TeamUM in allen Lebensphasen.





Der Mitarbeiteneingang der ehemaligen Transfusionszentrale gehört zu Martina Weils frühesten und emotionalsten Kindheitserinnerungen. Ihren Vater Günter begleitete sie oft an seinen Arbeitsplatz an der UM.

Zwei Generationen – ein Arbeitgeber

Martina Weil ist ein Kind der Unimedizin Mainz



Genau wie ihr Vater zuvor arbeitet Martina Weil schon viele Jahre für die Universitätsmedizin Mainz. Beide verbindet nicht nur die UM, sondern eine Herzensangelegenheit: Menschen zu helfen.

„Als ich 14 war, habe ich meinen gesamten Mut zusammengenommen und meinem Vater gebeichtet, dass ich das Abitur nicht machen und auch nicht studieren werde. Mein innigster Wunsch war es, die Ausbildung zur Kinderkrankenschwester zu absolvieren, und das habe ich durchgesetzt“, erinnert sich Martina Weil mit einem Schmunzeln und erzählt weiter: „Mein Vater war anfangs überhaupt nicht begeistert!“ Vier Jahre später – auf das Datum genau am 1. April 1988 – begann sie die Ausbildung zur Kinderkrankenschwester an der Universitätsmedizin Mainz. Heute arbeitet Martina Weil an der UM als Qualitätsmanagerin in der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin. „Aber am Ende war er mega stolz auf das, was ich geschafft habe, und stand hinter mir.“

„Kinder geben ganz viel zurück!“

Über 25 Jahre hat Martina Weil in der Kinderchirurgie als Kinderkrankenschwester und viele Jahre als Stationsleitung gearbeitet. Eine Zeit, an die sie liebevoll zurückdenkt: „Ich kam mal zum Frühdienst und eine kleine Patientin stand sonntags um kurz vor 6:00 Uhr vor der Eingangstür zur Station. Ich habe sie gefragt, was sie dort macht, und ihre Antwort war: ‚Ich warte, bis du kommst‘. Da ging mir das Herz auf!“ Momente wie diese waren und sind für die gelernte Kinderkrankenschwester besonders wertvoll. „Wo willst du bei so einer Begrüßung sonntagmorgens lieber sein, außer hier? Kinder geben ganz viel zurück!“

Während ihres fast 40-jährigen Werdegangs an der Unimedizin konnte sie sich stets weiterentwickeln. Seit 2017 arbeitet sie im Qualitätsmanagement der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin und hat noch die Funktion als klinische Risikobeauftragte übernommen: „Ich habe immer wieder neuen Input gebraucht, das hat mir die UM mit Weiterbildungen ermöglicht.“ Da sie schon so lange dabei ist, ist Martina Weil für die neue Tätigkeit bestens vernetzt, sich vieler Möglichkeiten bewusst und kann über den Tellerrand hinausschauend Prozesse im Team effizient mitgestalten. „Wenn ich in der Poliklinik vorbeigehe und die Kinder sehe, fehlt mir trotzdem manchmal der Kontakt, deswegen spreche ich die kleinen Patientinnen und Patienten auch mal an. Im Herzen bleibe ich immer Kinderkrankenschwester“, sagt sie und ergänzt selbstbewusst: „Weil ich das einfach fühle und es mich erfüllt!“

Berufe, die Menschen helfen

„Ich bin ja so ein *UM-Kind*“, erklärt Martina Weil, die auch in der UM geboren ist, und erzählt weiter: „Die Aufenthaltsräume der ehemaligen Transfusionszentrale sowie die alte Kinderklinik sind meine frühesten Erinnerungen an der Unimedizin. Jahrelang war ich als kleines Kind selbst Patientin und darüber hinaus sind mir die Aufenthaltsräume meines Papas in der alten Transfusionszentrale sehr vertraut. Ich habe ihn dort sehr oft besucht und er hat mir immer alles erklärt.“ Günter Weil arbeitete Anfang der 70er Jahre bis zu seiner Rente im Jahr 2000 als technischer Angestellter unter anderem für die mobile Blutspende. „Er hat immer sein Bestes gegeben! Der unermessliche Einsatz und sein Ehrgeiz haben mich und meine Geschwister sehr geprägt. Ich habe sehr viel von ihm gelernt – auch wie wichtig es ist, Blut zu spenden!“, sagt sie und erzählt lachend weiter: „Genauso konnte er aber auch gut Spaß haben. Bei der Gründung der Klinik-Athleten waren er und mein Bruder tatkräftig dabei.“ Die Gruppe ist bis heute eine feste Institution der Meenzer Fastnacht. Heute kann Martina Weil sagen, dass sie stolz auf ihren Vater ist: „Ich bin dankbar, dass ich meine Ausbildung hier – bei einem Maximalversorger – absolvieren konnte und dass mein Vater mich, trotz anfänglicher Bedenken, unterstützt hat. Wenn ich auf unsere beiden Karrieren zurückschaue, sind wir beide unseren Herzen gefolgt und haben Tätigkeiten gewählt, die uns erfüllt haben. Menschen zu helfen, kranke Kinder zu pflegen, sind Momente, die glücklich machen. Bis heute habe ich nie diesen Schritt bereut. Auch in meiner neuen Position nehme ich meine Erfahrungen mit und bleibe meinem persönlichen Leitbild treu. Umsichtig miteinander umzugehen im Hinblick auf die Menschlichkeit – ob es Patient:innen oder Kolleg:innen sind – das ist es, was zählt. Alle können was dazu beitragen, ihr Umfeld ein bisschen besser zu machen.“

Bis zu seiner Rente arbeitete Günter Weil als technischer Angestellter an der UM. 2019 ist er verstorben.





Gute Zusammenarbeit – und manchmal auch Liebe

Gemeinsame Rettungseinsätze und notfallmedizinische Versorgung: Die Unimedizin Mainz ist neben Polizei, Feuerwehr und dem Rettungsdienst fester Bestandteil der Blaulichtfamilie. Die steht für interdisziplinäre Zusammenarbeit, gemeinsame Werte und den starken Zusammenhalt, um im Notfall koordiniert Menschenleben zu schützen. Und manche Familienmitglieder sind auch privat eine Familie.



Die Blaulichtfamilie im Einsatz: Bei einer MANV-Übung arbeiten verschiedene Disziplinen zusammen. Michael und Julia (u.) sind auch privat ein Paar.

„Uns hat von Anfang an ausgemacht, dass wir über unsere Jobs reden können“, erzählt Julia Schütz. Sie begleitet als Fachpflegerin Frühgeborene in der Neonatologie der Unimedizin Mainz, ihr Mann Michael ist Berufsfeuerwehrmann in Mainz. Die beiden haben sich vor zehn Jahren an Weiberfastnacht in Mainz kennengelernt. „Meine Nachbarn waren Feuerwehrmänner und an dem Tag haben sie mich gefragt, ob ich mit ihnen feiern möchte. Und in der Gruppe war Michael dabei. Wir sind zusammen durch die Stadt gezogen und am Ende war meine Katzenschminke an seiner Nase.“

Seitdem ging die Beziehung von 0 auf 100: Noch im selben Jahr zogen die beiden zusammen, mittlerweile haben sie drei Kinder. Julia arbeitete schon an der Unimedizin und war gerade in

ihrer Fachweiterbildung, als sie Michael kennenlernte. „Er hat mich zu meiner Abschlussprüfung gefahren. Ich war frisch verliebt und konnte mich kaum konzentrieren“, lacht sie. Der gelernte Schreiner Michael ist seit 2007 bei der Feuerwehr in Mainz und liebt den vielfältigen Job: „Wir wissen beide nicht, was uns in der Schicht erwartet, wenn wir an die Arbeit gehen.“

Teamwork im Job und zu Hause

Beide arbeiten in einem Beruf, in dem sie Menschen helfen – oft sogar in Akutsituationen: „Die Arbeit steht und fällt mit den richtigen Kolleginnen und Kollegen – so ist das bei uns beiden. Ich habe zum Beispiel alle Taucheinsätze mit meinem besten Kumpel gemacht“, sagt Michael. „Und wenn der Alarm losgeht, muss man los. Egal ob man grad unter der Dusche steht. Da fährt man halt mit Shampoo auf dem Kopf los!“, lacht er. Julia ergänzt: „In unseren beiden Berufen sieht man sehr gut das Ergebnis seiner Arbeit. Bei mir erlebe ich jeden Tag, wie sich die Frühgeborenen weiterentwickeln.“

Wie sie es schaffen, trotz beider Schichtdienste und Familie als Paar miteinander Zeit zu verbringen? „Wir haben oft gemeinsame Zeit morgens, dann machen wir gerne zusammen Sport.“ Außerdem liegt Ihnen die Fastnacht weiterhin am Herzen: „Wir sind bei der Füsiliergarde. Es ist schön, in so einem Verein zu sein und die ursprüngliche Tradition der Fastnacht zu pflegen“, erzählt Julia. Und Michael bringt es auch mal beruflich an die Unimedizin: „Wenn mal wieder die Brandanlage anspringt, sind wir da!“

Gemeinsam beim Katastrophenschutz

Das Thema Katastrophenschutz bringt Michaels und Julias große Blaulichtfamilie näher zusammen: Zum Beispiel bei der letzten MANV-Übung, bei der die Feuerwehr, die Rettungsdienste sowie die Unimedizin Mainz und das Marienhaus Klinikum involviert waren. Die Buchstaben M-A-N-V stehen im Rettungswesen für den Massenanfall von Verletzten. Simuliert wurde eine Katastrophenlage an der MEWA-Arena mit einer eingestürzten Tribüne und vielen Verletzten. „Wir haben die Situation an der MEWA-Arena koordiniert und der Rettungsdienst hat die Patientinnen und Patienten dann in die Klinik gefahren. Solche Übungen sind essentiell für die Blaulichtfamilie!“, so Feuerwehrmann Michael.



Schwerpunkt Kommunikationsstörungen



Wenn Hören und Sprechen Türen öffnet

Wenn ein Kind nicht gut hört oder spricht, betrifft das nie nur das Kind allein – es verändert das Leben der ganzen Familie. In der HNO-Klinik der Universitätsmedizin Mainz erleben die Kolleg:innen des Schwerpunktes Kommunikationsstörungen das täglich. Aber das Team aus Medizin, Audiologie, Audiologischer Akustik, Logopädie, Psychologie, Wahrnehmungstherapie sowie Pflege erlebt auch, wie viel Hoffnung entsteht, wenn die richtige Unterstützung zur richtigen Zeit kommt.

„Sprache und Hören sind zwei ganz wichtige Bereiche, die häufig zu wenig beachtet werden“, sagt Logopädin Michaela Lütteke. „Ein gebrochenes Bein sieht man auf den ersten Blick, eine Sprachentwicklungsstörung dagegen nicht.“ Die Folgen können enorm sein: Unsicherheiten im Alltag, Schwierigkeiten in der Schule und: Sorgen um die Zukunft – bei den Kindern, aber vor allem bei den Eltern.

Diagnostik, die Klarheit schafft

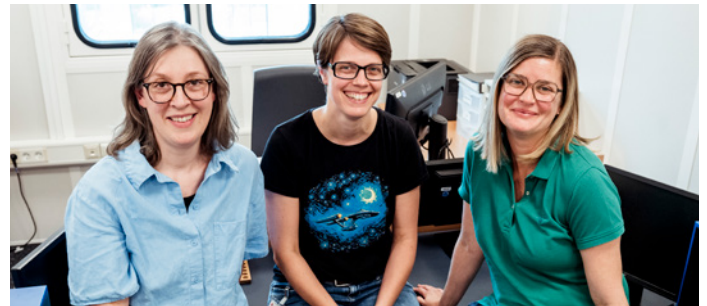
Dank des Neugeborenen-Hörscreenings werden viele Hörstörungen heute sehr früh erkannt. „Die Kinder fallen am dritten Lebenstag auf“, erklärt Sabine Lenz, Audiologische Assistentin. Doch auch bei Kindern, die aufgrund von Sprachproblemen kommen, wird das Hören immer mitgeprüft. Neben genetischen Faktoren können Sauerstoffmangel während der Geburt, Chemotherapeutika und Infektionskrankheiten wie Meningitis zu Hörschädigungen führen. Auch bei Frühgeborenen besteht ein gewisses Risiko.

Die Audiologie schafft Klarheit und begleitet Familien oft über viele Jahre – manchmal sogar Jahrzehnte. „Wir sind leider immer erstmal diejenigen, die den Eltern sagen müssen, dass ihr Kind schwerhörig oder gehörlos ist. Aber wir sind auch die Begleiter:innen und versuchen ihnen zu zeigen: Wir haben einen Weg, wir haben einen Fahrplan. Es braucht Zeit, aber wir machen das zusammen!“

Therapie, die Kinder wachsen lässt

In der Logopädie beginnt dann die Arbeit rund um Sprache, Sprachverständnis und Sprechen. Viele der Kinder, die stationär aufgenommen werden, haben schwere Sprachentwicklungsstörungen: „Da geht es nicht darum, ob sie das ‚S‘ oder ‚Sch‘ richtig aussprechen können – oft können sie noch gar keinen richtigen Satz bilden oder es fehlen ihnen Wörter. Also arbeiten wir zunächst daran, den Wortschatz der Kinder aufzubauen – so spielerisch und kindgerecht wie möglich. Wir gucken viel, wir entdecken viel. Ich frage die Kinder immer, was sie interessiert. Und eines wollte wissen, wo das Axolotl lebt. Also haben wir uns die Weltkarte angeschaut und Mexiko in Südamerika entdeckt. So lernen sie, dass es für alles einen Begriff gibt.“

Viele Eltern kommen mit großen Zukunftsängsten in die Klinik. Diplom-Psychologin Luise Simros sagt dazu: „Die Sorgen der Eltern



Haben gemeinsam Kinder und Familien im Blick: Michaela Lütteke, Sabine Lenz und Luise Simros (v. l.).

sind durchaus berechtigt. Es besteht z. B. das Risiko, dass das Kind vielleicht nicht den Schulabschluss erlangt, zu dem es eigentlich in der Lage wäre. Solche weitreichenden Perspektiven besprechen wir natürlich.“

Die psychologische Begleitung hilft, Belastungen aufzufangen. Sie unterstützt Familien bei der Verarbeitung, berät zu Fördermöglichkeiten und stärkt Eltern und Kinder. Umso schöner sind dann die Fortschritte: „Ich hatte eine Mutter hier, die vor Erleichterung geweint hat, weil ihr Kind endlich alleine zum Bäcker gehen kann und verstanden wird“, erzählt Michaela Lütteke.

Teamarbeit, die wirkt – und Familien entlastet

Was alle Fachbereiche verbindet, ist ein enges Miteinander. Täglich werden Fälle gemeinsam besprochen, Beobachtungen geteilt, Therapiepläne abgestimmt. „Es ist immer eine Teamleistung“, beschreibt Luise Simros den Alltag.

„Die schönsten Momente sind die, in denen die Kinder auf einmal aufblühen. Nicht nur sprachlich, sondern auch emotional. Wenn man sieht, dass da gerade richtig viel mit dem Selbstbewusstsein passiert und ich das ein bisschen begleiten darf“, sagt Michaela Lütteke. Und Sabine Lenz ergänzt: „Wenn bei Kindern die Gehörlosigkeit wirklich früh entdeckt wurde, sie mit einem Cochlea-Implantat versorgt und mit sechs Jahren eingeschult werden und die Eltern dann nach Jahren sagen: ‚Hätte ich damals gewusst, dass es so gut wird...‘ – das ist einfach schön zu sehen.“

Als Teil der HNO-Klinik behandelt der Schwerpunkt Kommunikationsstörungen vorrangig Kinder und Jugendliche mit Hörstörungen und Sprachentwicklungsstörungen. Dazu zählen neben der audiologischen Diagnostik und Therapie – mittels Hörtests, Hörgeräten und Cochlea-Implantaten – und der logopädischen Diagnostik und Therapie auch eine Intelligenz- und Wahrnehmungsdiagnostik sowie psychologische Beratung.



Fridays for Compliments

Das #TeamUM sagt DANKE!

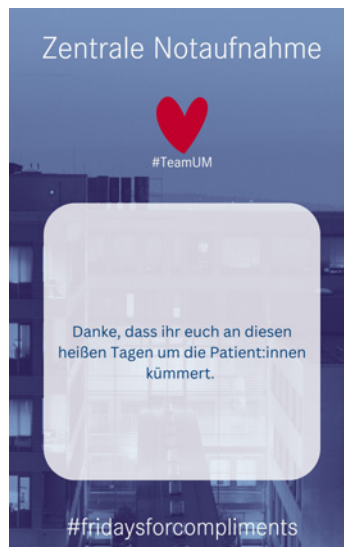
Wir im #TeamUM haben die besten Kolleg:innen und sind manchmal auch wie eine große und bunte Familie! Höchste Zeit, einfach mal Danke zu sagen – für großartige Unterstützung, für tolle Leistungen, für einen guten Rat oder fürs Füreinander-da-sein.

Möchten Sie einer Kollegin oder einem Kollegen Danke sagen?

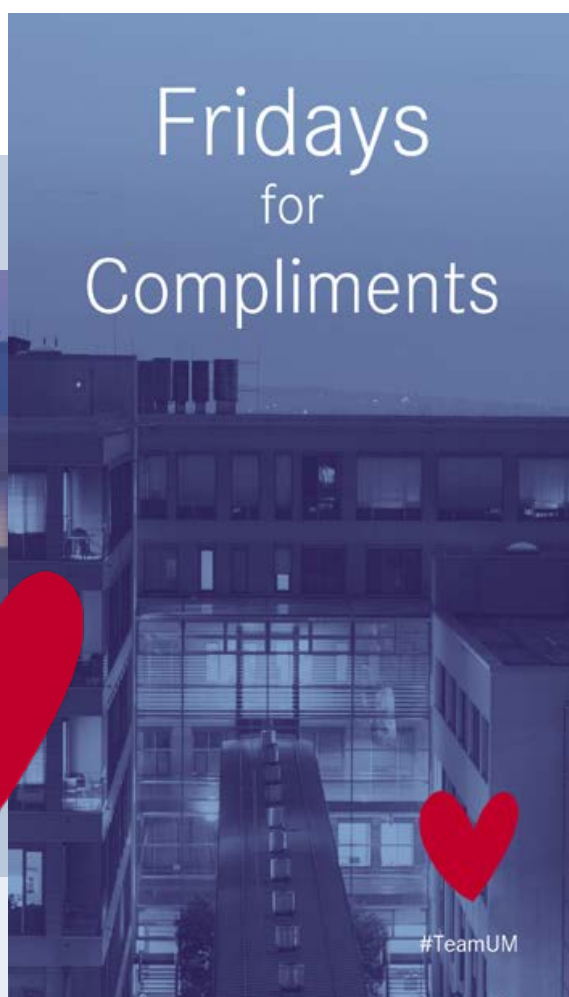
Ihre persönliche Botschaft veröffentlichen wir in den sozialen Netzwerken und im Intranet immer freitags in unserer Reihe #FridaysForCompliments.

Schreiben Sie uns eine E-Mail an pr@unimedizin-mainz.de mit folgenden Angaben:

- Vorname der Person, der Sie Danke sagen möchten
- Bereich, Station oder Einsatzort der Person
- drei kurze Sätze, warum diese Person diese Woche ein Dankeschön bekommen sollte



intern.unimedizin-mainz.de/compliments



Fridays for Compliments



#TeamUM

SCHENKEN SIE IHREN KOLLEG:INNEN EIN KOMPLIMENT – EGAL AN WELCHEM TAG!

Du bist so aufmerksam!



Du bist ein
großartiger Mensch!



Du bist die Beste!



Danke, dass du
dich so gut kümmerst!



Danke, dass du mich
zum Lachen bringst!



Ich danke dir für deine
offenen Ohren!





Ich danke dir für
deinen Rat!



Du bist ein
großartiger Mensch!



Du hast mir
sehr geholfen!



Schön, dass es
dich gibt!



Ich danke dir für
deine Unterstützung!





Kämpfen, hoffen, wachsen

Ein Start ins Leben mit 340 Gramm

Noelia feiert am 18. August ihren 1. Geburtstag. Für die Eltern Davide Biundo und Michelle Weckbacher wird das ein ganz besonderer Tag, denn lange war nicht klar, ob ihre Tochter es ins Leben schafft. Noelia wurde 15 Wochen zu früh geboren und hat auf der Neonatologischen Intensivstation (NICU) um ihr Überleben gekämpft. Mit 340 Gramm ist sie eines der leichtesten Neugeborenen, das jemals an der Universitätsmedizin Mainz geboren wurde. Eine Herausforderung für Eltern, Angehörige, Ärzt:innen und Pflegende.

„Es gibt Geschichten im Leben, die einen für immer verändern – unsere ist die unserer Tochter Noelia“, erzählt Davide Biundo.

„Noelia wurde drei Wochen nicht richtig durch die Plazenta versorgt“, berichtet Michelle Weckbacher, Davides Frau. „Das war alles furchtbar schrecklich. Man stellt uns, noch bevor Noelia überhaupt zur Welt kam, vor die Entscheidung, ob wir sie gehen lassen oder das Risiko in Kauf nehmen, dass sie es vielleicht nicht schafft oder dass sie dauerhaft Schäden davonträgt.“

Der erste Schrei

Doch die werdenden Eltern wollten nicht aufgeben. „Wir wollten sie nicht verlieren und wollten, dass alles für sie getan wird“, sagt Michelle Weckbacher. 15 Wochen vor Geburtstermin verschlechterte sich der Blutfluss über die Nabelschnur dramatisch. Dann ging alles ganz schnell und ein Kaiserschnitt wurde eingeleitet: „Noelia kam um 22:26 Uhr auf die Welt und hat geschrien. Das war so befreiend. Denn sie hat uns ab diesem Moment schon gezeigt, dass sie eine Kämpferin ist“, so Papa Davide Biundo. Auch der behandelnde Arzt Dr. Dirk Wackernagel erinnert sich an die dramatische Geburt: „Die Stabilisierung und die Betreuung der kleinen Noelia war für unser gesamtes Team eine Herausforderung. Ich erinnere mich noch ganz genau an den Moment als wir nach der Erstversorgung Noelias Gewicht ermitteln wollten und die Waage im Inkubator anzeigte, dass das Gewicht ‚unrealistisch‘ sei.“



Danach war Noelia monatelang auf der Intensivstation für Neugeborene. Michelle Weckbacher erzählt: „Ich war jeden Tag dort. Es gab immer wieder kritische Momente; zwischen-drin wurde sie auch notoperiert. Viele Geräte waren nicht für ihre Größe gemacht. Das war auch für das ganze Team der NICU herausfordernd!“ Nach zwei Wochen durften sie ihre Tochter das erste Mal auf den Arm nehmen: „Das war ein unbeschreibliches Gefühl. Man hat sie gefühlt, aber irgendwie doch nicht – wegen der ganzen Schläuche. Jeder Tag war ein Geschenk“, berichtet Davide Biundo.



Nach einem aufregenden Start ins Familienleben freuen sich Davide Biundo und Michelle Weckbacher auf den ersten Geburtstag von Tochter Noelia.

Das erste Mal zu Hause

„Am 24. Dezember durften wir sie endlich mit nach Hause nehmen. Ausgerechnet an Heiligabend. Das war unser ganz persönliches Weihnachtswunder“, so Davide Biundo. „Wir empfinden eine tiefe, lebenslange Dankbarkeit für das ganze Team an der Unimedizin in Mainz!“ Michelle Weckbacher ergänzt: „Wir waren auch traurig, als wir gegangen sind. Da sind die ein oder anderen Tränen geflossen – auch bei den Mitarbeitenden. Das war eine unglaublich intensive Zeit. Heute erfüllt Noelia das Leben der beiden mit einer Liebe, die sie so nie für möglich gehalten haben. „Wir möchten mit unserer Geschichte anderen Familien Mut machen, nie aufzugeben, an Wunder zu glauben und Hoffnung zu behalten“ so Davide Biundo. Nun planen die beiden die Geburtstagsparty: „Wir wollen auf jeden Fall groß feiern. Denn nun möchten wir mit Noelia und unserer Familie das Leben genießen!“ Vom Team der NICU richtet Dr. Dirk Wackernagel Grüße aus: „Obwohl der klinische Verlauf in vielen Phasen schwierig und kritisch war, ist es uns zusammen mit der Familie gelungen, Noelia auf ihrem langen Weg bestmöglich zu behandeln und zu unterstützen. Wir gratulieren Noelia ganz herzlich zu ihrem ersten Geburtstag!“

Solo für Mama



Wenn alleinstehende Frauen ins Familienleben starten

Patchwork, Co-Parenting, gleichgeschlechtliche Elternpaare – Familien sind heute so bunt wie nie. Ein Modell ist die sogenannte Solo-Mutterschaft. Dabei entscheiden sich alleinstehende Frauen für ein Kind – ohne ein zweites Elternteil. Das Kinderwunschzentrum der Universitätsmedizin Mainz begleitet sie auf dem Weg zur Familiengründung.

„Die Frauen, die zu uns kommen, haben sich diesen Schritt sorgfältig überlegt“, erklärt Saskia Porta, Fachärztin für Gynäkologie und Geburtshilfe mit einem Fokus auf die Behandlung von Solo-Müttern am Kinderwunschzentrum der UM. „Oft wünschen sie sich schon lange eine Mutterschaft und haben den richtigen Partner oder die richtige Partnerin einfach noch nicht gefunden.“ Der Weg zum Wunschkind führt dann über eine Samenspende. Diese können alleinstehende Frauen über eine von vier Samenbanken beziehen, mit denen die UM kooperiert. Die European Sperm Bank – eine der Partner-Banken der UM – gibt an, dass inzwischen rund 46 Prozent der Samenspenden für die Behandlung von Solo-Müttern abgerufen werden.

Und wenn es bereits einen Wunschspender im Freundeskreis gibt? „Männer können sich als Exklusivspender an eine Samenbank wenden“, erklärt Saskia Porta. „Ihr Sperma wird dann nur an eine zuvor festgelegte Person abgegeben – nach allen medizinischen Test und mit rechtlicher Absicherung.“ Vor privaten Vermittlungsportalen, die unbürokratisch und günstig eine Samenspende in Aussicht stellen, warnt Saskia Porta. Dort findet keine Gesundheitsprüfung der Spender statt und heikle rechtliche Fragen bleiben ungeklärt.

Weniger Unterstützung, weniger Rechte – Solo-Mutterschaft ist herausfordernd

Der Weg über ein Kinderwunschzentrum ist sicher – aber auch kostspielig: Anders als bei gleichgeschlechtlichen, verheirateten Paaren wird der Kinderwunsch von Solo-Müttern nicht von den Krankenkassen oder staatlichen Trägern unterstützt. „Pro Zyklus liegen die Kosten für eine Kinderwunschbehandlung zwischen 700 und 6.500 Euro, je nach Methode“, erklärt Reproduktionsmedizinerin Saskia Porta. Hinzu kommen bis zu 3.000 Euro für das Spendersperma. Wie die Kinderwunschbehandlung erfolgt, hängt dann von den medizinischen Befunden der zukünftigen Mutter ab. Gab es in der Vergangenheit schon Versuche, schwanger zu werden? Und vielleicht Vorerkrankungen, die eine Schwangerschaft erschweren? Sind weitere Therapien notwendig?

Eine rechtliche und eine psychosoziale Beratung ist am Kinderwunschzentrum der UM Voraussetzung für die Behandlung von Solo-Müttern. Rechtlich sind sie nach der Geburt des Kindes schlechter gestellt als andere alleinerziehende Frauen und erhalten etwa keinen staatlichen Unterhaltsvorschuss. „Kinder von Solo-Müttern

bemerken früh, dass sie in einer besonderen Familienkonstellation aufwachsen“, weiß Saskia Porta. „Die Beratung bereitet die Mütter darauf vor, mit ihren Kindern über die Themen Samenspende und Solo-Mutterschaft zu sprechen.“



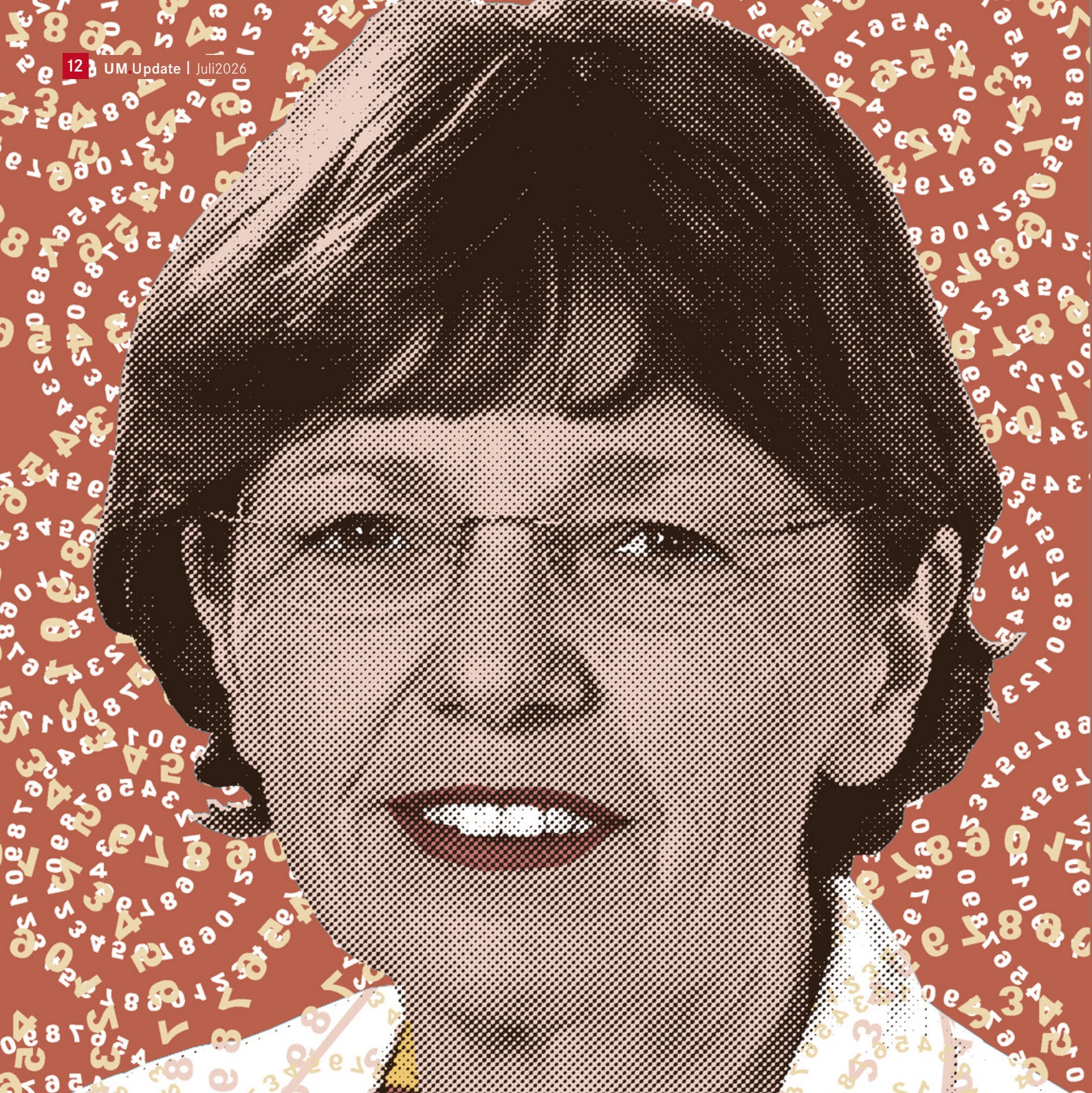
Saskia Porta begleitet alleinstehende Frauen auf dem Weg zum Wunschkind. Mit dem Team des Kinderwunschzentrums an der UM bietet sie Solo-Müttern einen guten Start ins Familienleben.

Mit dem Kinderwunschzentrum sicher ins Familienleben starten

„Der Weg zum Wunschkind ist sehr individuell und oft nicht geradlinig“, erklärt Kinderwunsch-Expertin Saskia Porta. „Wir bieten an der UM daher nicht nur medizinische Expertise, sondern auch ein unterstützendes Umfeld für die Frauen.“ Für das Team des Kinderwunschzentrums ist offene Kommunikation wichtig – damit die zukünftigen Solo-Mütter den komplexen Prozess der Kinderwunschbehandlung bestmöglich verstehen, ihre Gedanken und Sorgen teilen können – und natürlich auch die Freude, wenn der Start ins Familienleben geklappt hat.

Sicherheit für Mutter und Kind:

Wer Spendersamen über eine Samenbank bezieht, ist über das Samenspenderregistergesetz abgesichert. Es regelt die Dokumentation von Samenspenden und sichert Kindern das Recht auf Kenntnis der eigenen Herkunft zu. Ab dem Alter von 16 Jahren können sie die Identität ihres Samenspenders erfahren.



Professorin Maria Blettner

Maria Blettner begann ihre akademische Laufbahn in den 1970er Jahren mit einem Studium der Statistik sowie der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Als Wissenschaftliche Mitarbeiterin der International Agency for Research on Cancer (IARC) wurden die Bereiche der Medizinischen Statistik und der Krebsforschung Schwerpunkte ihrer Arbeit. Es folgten Forschungs- und Lehrtätigkeiten in den USA, Großbritannien, Deutschland und Frankreich. 1999 wurde Maria Blettner Professorin für Epidemiologie und Medizinische Statistik an der Fakultät für Gesundheitswissenschaften der Universität Bielefeld. 2003 übernahm sie die Leitung des Instituts für Medizinische Biometrie, Epidemiologie und Informatik (IMBEI) an der Universitätsmedizin Mainz. Hier forschte sie zu biometrischen Methoden in der Epidemiologie und zur Epidemiologie strahleninduzierter Tumore.

2018 übergab Professorin Maria Blettner die Leitung des IMBEI an Professor Konstantin Strauch. Sie ist dem Institut als Emeritus weiterhin eng verbunden.

Frauen prägen Wissenschaft – und die UM



In unserer Reihe stellen wir Medizinerinnen vor, die ihre Spuren hinterlassen haben: in ihrem Fach, in Mainz und an der UM. Und wir sprechen mit den Frauen, die in ihre Fußstapfen getreten sind. Folge 3: Maria Blettner und Jana Conrad

Jana Conrad, M. Sc

Jana Conrad ist Epidemiologin und Strahlenforscherin am IMBEI – dem Institut für Medizinische Biometrie, Epidemiologie und Informatik an der Universitätsmedizin Mainz. Für ihre Doktorarbeit untersucht sie, wie sich die Strahlentherapie bei einer Lungenkrebserkrankung auf die Herzgesundheit der Patient:innen auswirkt. Am Universitären Centrum für Tumorerkrankungen (UCT) sorgt sie dafür, dass die Perspektiven der Patient:innen in die Forschung und Krankenversorgung einfließen.

UM.Update: Die Epidemiologie untersucht, wie sich Erkrankungen in der Bevölkerung verbreiten, welche Ursachen und Folgen sie haben. Eine Disziplin an der Schnittstelle von Medizin und Statistik. Wie sind Sie zu Ihrem Fachgebiet gekommen?

Jana Conrad: Die Medizin liegt bei uns irgendwie in der Familie. Ein Onkel von mir war Arzt und starb selbst früh an Krebs. Mir war früh klar, dass ich etwas Soziales machen möchte, das gleichzeitig einen medizinischen Bezug hat. Studiert habe ich zunächst Sozialwissenschaften, mit Fokus auf Gesundheitspolitik und Versorgungsforschung. Darüber bin ich zur Statistik gekommen. Übrigens ein total faszinierendes Fach – wie eine eigene Sprache, die einen die Welt mit ganz anderen Augen sehen lässt!

... und ein Bereich, der noch immer sehr männlich geprägt ist. Wie erleben Sie das als Nachwuchswissenschaftlerin?

Es gibt Hürden: Frauen wird im Bereich Mathematik und Naturwissenschaften noch immer weniger zugetraut, viele Vorbilder sind männlich und gerade bei Frauen schwingt das Thema Familienplanung bei Jobentscheidungen irgendwie mit. Und irgendwann sieht man sich auch mal mit unangebrachten Sprüchen und Bemerkungen konfrontiert. Wenn man sich mit Kolleginnen austauscht, realisiert man: Das geht vielen Forscherinnen so.

Was motiviert Sie – dennoch – für die Karriere in der Wissenschaft?

Natürlich mein Forschungsgebiet. Strahlung ist einfach spannend. Sie ist überall, aber wir können sie nicht sehen. Sie wirkt ständig auf unseren Körper und kann uns krank machen. Was den Weg als Frau in der Wissenschaft angeht: Es gibt sie, die starken Frauen in hohen Führungspositionen – die sich trotz all dieser Hürden durchgesetzt haben. Für mich ist das eine unglaubliche Motivation. Und: Meine Chefs – Daniel Wollschläger am IMBEI und Thomas Kindler am UCT – fördern und fordern alle ihre Mitarbeitenden unabhängig von Geschlecht und Erfahrung. Ich kann

genau wie meine Kollegen unsere Arbeit auf Konferenzen präsentieren oder spannende Dienstreisen machen – unabhängig davon, ob männlich oder weiblich, erfahren oder nicht. Das motiviert.

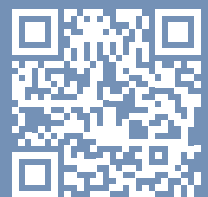
Maria Blettner ist eine Pionierin der Epidemiologie und hat das IMBEI als Direktorin geprägt. Wie weiblich ist die Epidemiologie heute? Wie hat sich das Fach entwickelt?

Maria Blettner ist so ein starker Charakter, eine Frau mit beeindruckendem Werdegang. Im Vergleich etwa zu den USA steckt die Epidemiologie in Deutschland zwar immer noch in den Kinderschuhen. Aber – man merkt das zum Beispiel in unsere Masterstudiengang hier am IMBEI: Immer mehr Frauen interessieren sich dafür! Da laufen viele Dinge richtig, die Absolventinnen bleiben gut vernetzt. Ich glaube, dass wir da in den kommenden Jahren richtig was bewegen und das Fach prägen können.



Epidemiologin Jana Conrad erschließt verborgene Zusammenhänge – mit einem Faible für Statistik und Begeisterung für die Strahlenforschung.

Infos zum Masterstudiengang Epidemiologie
gibt es auf der Website des IMBEI:





STADTRADELN 2026

#TeamUM radelt auf den 3. Platz

Das #TeamUM hat es wieder geschafft: Auch beim diesjährigen STADTRADELN in Mainz stehen wir auf dem Siegereppchen! 200 radbegeisterte Kolleg:innen sammelten 38.097 Kilometer und erradelten so den 3. Platz in der Kommune.

Platz 1 in Mainz ging an das Team FIETs, das mit nur 94 Radelnden über 46.000 Kilometer sammelte. Den 2. Platz erreichte die Stadtverwaltung Mainz mit 226 Radelnden und 39.708 Kilometern.

Die stärksten Fahrer:innen im #TeamUM waren in diesem Jahr Tobias Henrich mit 1.550 Kilometern, Pauline Hehn mit 1.494 Kilometern und Marjan Masoudi mit 1.422 Kilometer. Sieben Unterteams lieferten sich innerhalb des großen #TeamUM ein spannendes Rennen. Die meisten Kilometer – nämlich satte 3.513 – sammelte das Team Psychosomatik mit Kapitänin Lydia Dietschi, gefolgt vom Team Psychiatrie (2.972 Kilometer) mit Champions Tobias Henrich und Marjan Masoudi, und dem Team des Institut für Physikalische Therapie, Prävention und Rehabilitation Mainz (IPTPR) um Kapitän Tim Höptner mit 2.473 Kilometern.

Mit dem diesjährigen Podiumsplatz setzt das #TeamUM seine Erfolgsgeschichte beim STADTRADELN fort: 2024 waren 167 Radelnde dabei und landeten mit über 32.000 Kilometer erstmals auf Podiumsplatz 2. 2025 waren dafür schon 38.401 Kilometer nötig, die 210 aktive Kolleg:innen für das #TeamUM erradelten.



Seit 2018 versuche ich auf das Auto zu verzichten und fahre fast ausschließlich Fahrrad – auch alle Wege zur Arbeit, ganzjährig und unabhängig vom Wetter. Es fasziniert mich, auf den unterschiedlichsten Radwegen mit der Natur und den Menschen in Kontakt zu treten. Das macht auch nach manchmal stressigen Diensten den Kopf frei und sorgt für eine ausgezeichnete Work-Life-Balance. Neben meinem privaten Reiserad nutze ich ein E-Bike, welches mir von der UM als Jobrad zur Verfügung gestellt wird.

Tobias Henrich
#TeamUM-Champion 2026

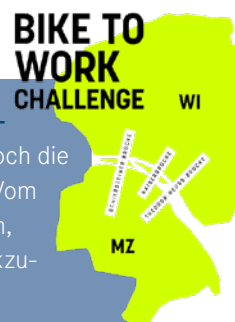


Ich fahre sehr gerne Fahrrad, besonders im Urlaub, wenn ich verschiedene Länder besuchen kann. Das macht mir große Freude. Ich hoffe sehr, dass die Frauen in meinem Heimatland Iran eines Tages ebenfalls frei und sicher mit dem Fahrrad reisen können – so wie ich es hier in Europa erleben darf.

Marjan Masoudi

Unsere Team-Champions Tobias Henrich und Marjan Masoudi arbeiten beide in der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie und teilen die Begeisterung fürs Radfahren.

Nach dem STADTRADELN ist vor dem STADTRADELN. Und dazwischen gibt es dieses Jahr noch die „Brückenschlag Mainz–Wiesbaden“-Challenge. Vom 16. August bis 13. September 2026 geht es darum, den Arbeitsweg häufiger mit dem Fahrrad zurückzulegen. Registrierung für das #TeamUM:



brueckenschlag-challenge.de/#gruppen

Verlinkt #TeamUM online: Podcasts



Knochenschrauber



Willkommen bei Knochenschrauber, dem Podcast rund um Orthopädie und Unfallchirurgie! Die Knochenschrauber nehmen euch regelmäßig mit in den klinischen Alltag am Zentrum für Orthopädie und Unfallchirurgie der Unimedizin Mainz. Wir besprechen praxisnah relevante Krankheitsbilder, diagnostische und therapeutische Prinzipien sowie typische Fallbeispiele – fundiert, verständlich und auf Augenhöhe. Ob auf dem Weg zur Uni, zwischen den Vorlesungen oder zur Vorbereitung aufs Examen: Knochenschrauber liefert euch gebündeltes Wissen direkt auf die Ohren. Hört rein und bleibt up to date!

knochenschrauber.podigee.io

Die Meenzer Onkoschwestern



Die Meenzer Onkoschwestern, das sind Tatjana und Natascha – zwei Pflege-Expertinnen, die das Herz am rechten Fleck und die Infusionsständer fest im Griff haben. Euch erwartet eine ordentliche Portion Fachwissen: Die Meenzer Onkoschwestern sprechen über Zytostatika, Port-Management und Nebenwirkungen, aber vergessen dabei nie den Menschen, der an der Therapie hängt. Weil sie wissen, dass Onkologie oft schwere Kost ist, mischen sie Mitgefühl mit einer Prise Humor – denn manchmal ist Lachen die beste (Zusatz-)Medizin. Onkologie. Echt. Fachlich. Und mit ganz viel Herz.

die-meenzer-onkoschwestern.podigee.io

Inside UM



Im Video- und Podcast-Format „Inside Universitätsmedizin Mainz“ – kurz „Inside UM“ – interviewt der Vorstandsvorsitzende und Medizinische Vorstand, Professor Ralf Kiesslich, Persönlichkeiten der Universitätsmedizin Mainz. Hier steht der kollegiale Austausch zu Themen rund um die UM im Fokus: die besondere medizinische Expertise, fachliche Schwerpunkte sowie die persönliche Faszination der Interviewgäste für ihr jeweiliges Tätigkeitsfeld.

www.unimedizin-mainz.de/newsroom

Lesestoff



Buchreihe „Frau Honig“ von Sabine Bohlman 240 Seiten | Thienemann-Esslinger Verlag

Ich lese meiner jüngeren Tochter vor dem Schlafen gehen regelmäßig vor – eine tolle Chance, das Gaspedal des Tages zu lösen und zu entspannen. Das gelingt uns immer wieder durch mitreißende Bücher wie etwa die „Frau Honig“-Reihe. Die Protagonistin wird in Anlehnung an Mary Poppins zu Familien entsendet, denen es aus den verschiedensten Gründen nicht gut geht. Und so geheimnisvoll und plötzlich wie Frau Honig auftaucht, so fantasievoll verwandelt sie auf warmherzige Weise die Gegebenheiten vor Ort und es gelingt ihr, alle Familienmitglieder auf positive Weise zu verändern. Der Glaube an einen selbst, Mut, auf andere zuzugehen, sich selbst wahrzunehmen und auf andere zu achten – das sind Werte, mit denen Frau Honig noch so große Alltagsprobleme löst. Der Autorin Sabine Bohlmann gelingt es, dies mit einer Portion Humor für Jung und Junggeblieben zu beschreiben und Leser*innen und Zuhörende zu fesseln.



Unser Buch-Tipp kommt von:
Rüdiger Uhl, Pflegerische
Departmentleitung

Als Departmentleitung geht es Rüdiger Uhl darum, die (Department-)Welt ein bisschen besser zu machen. Er findet, dass es sich lohnt, jeden Tag aufs Neue Frau Honig zum Vorbild für den eigenen Führungsstil zu nehmen.



#TeamUM Events

Klinikkonferenz

Um große und kleine Herausforderungen anzugehen, setzen wir auf Transparenz, eine klare und verständliche Kommunikation sowie gegenseitiges Vertrauen. Die viermal im Jahr stattfindenden Klinikkonferenzen sind das Forum für den offenen und respektvollen Austausch an unserer UM. Seien Sie dabei, mischen Sie sich ein!

Donnerstag, 24. September 2026

14:00 bis 15:30 Uhr

Hörsaal Chirurgie (Geb. 505H)

24. September
2026

Klinikkonferenz
JGU UNIVERSITÄTSmedizin.
MAINZ



#TeamUM beim Wissenschaftsmarkt 2026

„Mensch und Regionen“ ist das diesjährige Motto des Mainzer Wissenschaftsmarktes. Hier präsentieren das #TeamUM und Teilnehmende Institutionen aus Mainz und der Region Forschung zum Anfassen mit innovativen Projekten, spannenden Vorträgen, faszinierenden Experimenten und Mitmachaktionen.

Samstag, 12. September 2026,

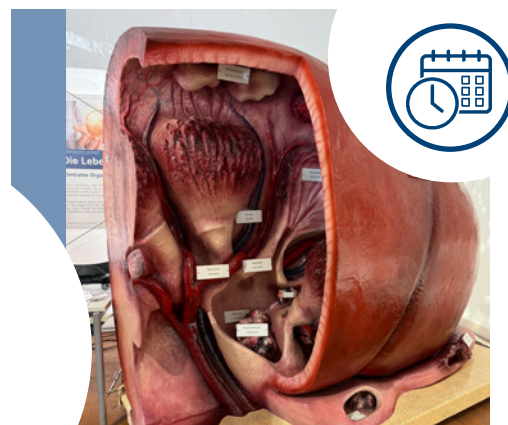
10:00 bis 18:00 Uhr

Sonntag, 13. September 2026,

12:00 bis 18:00 Uhr

Platz der Mainzer Republik / Deutschhausplatz

12. und 13.
September
2026



Impressum

Dies ist die 29. Ausgabe des UM.Updates. Für unser nächstes Magazin stehen wir schon wieder in den Startlöchern. Senden Sie uns Ihre Themenvorschläge und Anregungen an folgende E-Mail-Adresse: pr@unimedizin-mainz.de
Ihre Stabsstelle Unternehmenskommunikation



Hier finden Sie das UM.Update online:

unimedizin-mainz.de/newsroom/publikationen

V. i. S. d. P.: Dr. Renée Dillinger-Reiter – Stabsstelle Unternehmenskommunikation der Universitätsmedizin

Texte: Ebru Esmen, Martha Lubosz, Sven Müller, Anna Schellhaas

Bilder: Universitätsmedizin Mainz/Peter Pulkowski, Dominik Gruszczyk, Markus Schmidt; canva.com

Layout und Satz: Tanja Stollhof, Stefan Kindel

FOLGEN SIE UNS AUF

linkedin.com/company/unimedizin-mainz

facebook.com/UnimedizinMainz

tiktok/unimedizinmainz

instagram.com/unimedizin_mainz/

youtube.com/user/UnimedizinMainz